

Jörg Mertin

„Schläft ein Lied in allen Dingen ...“ *
Zu den neuen Arbeiten von David Svoboda

Anlässlich der Vernissage der Ausstellung ECHO von David Svoboda, 6.11-4.12.2009, Budweis, Tschechien

Wenn David Svoboda in seinem Atelier über seine Arbeit spricht, erzählt er eine Geschichte, die noch nicht zu Ende ist. Genau genommen sind es sogar mehrere Geschichten. Er erzählt, wie sich seine Arbeit an den Skulpturen verändert hat, wie er neues Material entdeckt und untersucht, wie er geduldig wartet, bis seine Ideen und das Material miteinander sprechen. Zunächst ging es um überliefertes Wissen und seine Form, um die an sich körperlose Information und die Entdeckung ihrer materiellen Gestalt. David Svoboda hat sich mit alten, mythischen Überlieferungen beschäftigt, die in Skulpturen verdichtet wurden.

Die Ausstellung seiner neueren Arbeiten hat er „Echo“ genannt. Und in der Tat ist seine künstlerische Arbeit ein konzentriertes Hören auf das Material, ein Hören, das zu einem vielfachen, sowohl spontanen als auch reflektierten und neue Formen generierenden Echo wird, einer individuellen, situationsbezogenen Spiegelung des Vorhandenen.

David Svoboda hat gesehen, dass die moderne Informationsverarbeitung, die eigentlich nur das Werkzeug von Informationen ist, auch selber eine Form hat. Die in der Ausstellung gezeigten Gipsarbeiten sind sein Echo auf die Form, in der ein Computer komplexe Informationen aufbereitet. Es ist nicht mehr nur ein Werkzeug, sondern das Werkzeug selber wird zur Skulptur. Das kleine kistenartige Gebilde, das eigentümlich zukünftig aussieht, hat sein Inneres nach außen gekehrt, und man sieht ein Industriegebiet, das menschenleer und unwirtlich aussieht. Und man stellt sich unwillkürlich die Frage, was das über die Organisation unseres Wissens besagt.

Dann beginnt ein weiteres Kapitel seiner Geschichte. In seinem Atelier hat David Svoboda neben die Gipsskulpturen einige kleine Skulpturen aus Zinn gestellt. Es sieht absichtslos aus, ist aber kein Zufall. Teilweise sind es Computerteile, die gewissermassen ihr Echo in Zinn gefunden haben, teilweise aber auch Zinnskulpturen, die Schriftzeichen, erfundene Symbole auf ihrer Oberfläche zeigen als Chiffre schriftlicher Überlieferung, als Bild von Erzählungen. Sogar in einer der Gipsskulpturen hat David Svoboda, leicht zu übersehen, einen Streifen eingefügt, der nicht die Organisation des Computers abbildet, sondern solche erfundene Zeichen. Information hat eine skulpturale Form.

Vielleicht die Form einer Stadt oder einer Landschaft. Und dann kann man noch mehr sehen und zeigen. Das Material Zinn ist dabei einerseits künstlerisch unverbraucht, andererseits auch Bestandteil der Datenleitungen in einem Computer. Schnell entwickelt sich jetzt eine weitere Geschichte. Denn David Svoboda versucht dem Material zuzuhören, was es alles von sich preisgibt, wenn man mit ihm umgeht auf ganz verschiedene Weise. Das Material nimmt im Gußverfahren selber Formen an, die weitere Geschichten erzählen. Die Schrift wird zur Landschaft. Sparsam wird Farbe aufgetragen, Zinnskulpturen werden zu klei-

nen Landschaften geformt, die wie Modelle einer phantastischen Gegend anmuten, natürlicher, spontaner und bizarrer als die Informationslandschaften des Computers.

Schließlich entdeckt David Svoboda ein weiteres Natur-Material, nämlich Gummibänder, das, wenn überhaupt, noch seltener als Zinn zum Material der Kunst wurde. Gummibänder in verschiedenen Farben verwandeln sich in phantastische Figuren, wenn man sie in sich und im sich dreht, sie sind biegsam und steif zugleich.

Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass an die Stelle der gewussten und mitgebrachten Geschichte oder Information, die in einem neuen Material präsentiert wird, andere Geschichten treten, solche nämlich, die mit dem Material selber erzählt werden. Damit beginnt wieder ein neues Kapitel. Denn nun beginnt David Svoboda selber skulpturale Geschichten zu formen. Er bringt Gummi und Zinn zusammen, verpackt das ausgehärtete Zinn in Gummi, schneidet das Paket auf und lässt die entdeckte Formation sichtbar werden. Oder er tut es nicht, sondern wartet auf den richtigen Zeitpunkt, weil er noch keinen Zugang hat. Oder er bringt Skulpturen aus beiden Materialien zusammen, indem er sie spielerisch zueinander stellt oder auch neue phantastische Präzisionskulpturen gleichsam als fiktive Maschinen entwickelt, die eine so große Spannung in sich bergen, dass man sich durch ein Lächeln entspannen muss.

Und als ob dies noch nicht genug Beleg wäre für die erzählerische, synthetisierende Kraft des Künstlers, wird für manche dieser zusammengesetzten Skulpturen auch noch die Wand als Fundament gewählt. Die Skulpturen kehren an die Wand zurück, an den Ort der Bilder. Eine um 90 Grad verrückte Welt.

David Svoboda entlockt dem meist verkannten Material seine Geschichten. Sie führen uns in eine phantastische, bisweilen bizarre und skurrile Welt. Wir finden uns wieder in einem Mikrokosmos aus Elementen unserer Wirklichkeit, der eine Eigenschaft aufweist, die wir unserer Realität gründlich ausgetrieben haben: den Zauber. David Svoboda hört den Dingen zu, so wie sie ihm heute erscheinen, und das Echo, das in ihm klingt und das er aufbaut, verweist auf ihr Geheimnis. Seine künstlerische Arbeit verzaubert die Dinge wieder, von denen unser Alltag voll ist. Um so verzaubern zu können, muss man die zweite Naivität aufbringen, muss man als Künstler auch wieder sehen wie ein Kind. Und das kann David Svoboda. Man darf sich darauf freuen, was er uns noch zu erzählen und zu zeigen hat.

* „Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort.
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.“

(Joseph von Eichendorff)